



Vorrede.

An den begierigen / Gesundheit- und
 Arzney liebenden Leser.

E ist bekandt / daß
 keine Kunst mehr Liebha-
 ber habe / als die Kunst der
 Arzney; massen dan Kay-
 ser / Könige / Fürsten und Herren / die
 selbe allezeit hoch gehalten / und sich de-
 roselben befließen / nicht allein vor al-
 ters / sondern man siehet noch heutiges
 Tags / wie wert dieselbe geschätzt wer-
 de bey grossen Potentatē / also gar / daß
 keiner schier gefunden wird / so wol Her-
 ren Standes / als auch von Fürst- und
 Gräfllichem Frauenzimmer / zugeschwei-
 gendes Adels / so nicht sich eine Ehre
 zu seyn achte / bey Krancken mit einigen
 Hülf Mitteln sich hervor zu thun / und
 zu erweisen / daß sie auch der Kunst der
 Gesundmachung sich unterthänig ge-
 macht. Vor alten Zeiten seynd berühmt

(1) gewes

Vorrede.

gewesen / Juba der König in Mauritien / Mithridates der König in Ponto in Asien / Salomon der Ebreer König / Evax in Arabien ; Item Alexander Magnus, Tiberius, und Nero ; zuge-
schweigen so vieler Heiligen / dezer Catalogum, oder Register / man bey Herrn Tobiâ Whittackero, der Medicin Do-
ctorn, und Caroli des Andern / gewese-
ne Königs in Groß Britannien, Hoff-
Medico, in seinem Tractätlein de San-
guine Uvæ, oder von dem Traubēblut /
nach der Ordnung / und durch alle Mo-
naten verzeichnet / auffschlagen kan.
Heutiges Tages aber / frage ich / wo ist
ein Königlich- / Hur- / oder Fürstlich
Haus / da man nicht sonderliche Secre-
ten habe / und deroselben sich rühme ?
Man hat noch in der Apothecken /
den Syrup des Königs Saporis,
den sauren Quittensafft Kaisers
Ferdinandi, das Anhaltisch Was-
ser / das Marggrafen Pulver / &c.
Es sind noch heutiges Tags / in der
Menschen

Vorrede.

Menschen Wissenschaften / das Säch-
 sische Giftpulver / und weisse Aqua
 vitæ, welches Sennertus unter den Hei-
 lungen der Hertzfranckheiten beschrie-
 ben. Jederman / so es nur haben kan / be-
 dient sich gern mit der verwittib-
 ten Hessen-Darmstädtischen Für-
 stin hohem Lob und Ruhm / in
 vielen Zufällen / ihres Glieder-
 Brantenweins / und anderer ihrer
 Mittel. Vieler Artzneybücher zuge-
 schweigen / so hin und hero von Fürstli-
 chen Personen verlegt / und in den Truck
 gegeben worden / auch noch hie und da /
 in hohen Schlössern verborgen gehalten
 werden. Welches alles dann / unserm
 Gutedüncken nach / ohne Zweifel dahero
 geschicht / weiln die Artzney etwas Göt-
 liches ist / auch Gott (Exod. 15. v. 26. &
 23. v. 25.) sich selbst einen Artzt genennet /
 damit also grosse Potentaten / Fürsten /
 und Herren / darthun möchten / welcher
 Gestalt / mit Gesundmachung und Er-
 lernung

Vorrede.

lernung vieler Arzney. Stücken sie sich
gern den Göttern ähnlich machen wol-
ten. Gestalt dann auch / unter den En-
geln / man den Raphael hat / welches so
viel ist / als Medicina Dei, oder Gottes
Arzney. Vorausz zu schliessen / was für
eine hohe Profession die Medicin sene /
und daß billich gesaget werde (Jes. Syr.
c. 38. Gott habe den Arzt geschaffen / und die
Arzney auß der Erden / und ein Verständiger
verachte sie nicht; Auch / daß man deswegen
den Arzt ehren solle. Wann wir aber auch
wolten hierbey anziehen / welcher Ge-
stalt dieses Seculum ein sonderliches
sene / wegen Nachforschung der Natur /
durch die Scheid-Kunst / biß man
kommet auff das bloße Centrum, wor-
in alle Krafft / Wirkung / und Eigen-
schafft aller Dinge begriffen ist / so müs-
sen wir sagen / daß es wegen hoher
Standes Personen / ja Kaysers und Kö-
nige / Churfürsten / und Herren / so sol-
ches lieben / ein rühmliches Lobwürdi-
ges sonderbares Seculum sene; und hat
vielleicht solches seine Ursachen / damit
nemlich ein jeder erkennē lerne / bey her-
annahen

Vorrede.

annahendem Ende der Welt/wie Gott nicht allein anfangs / alles auß einem Chaound Wasser Dampf/soer zuvor auß nichts erschaffen / geschieden / und das Subtile oder Dünne / von dem Dicken abgefondert / auch jedes in seine Sphæram gesetzet / und hernach eine jede Sphæram mit ihren Einwohnern begabet / sondern auch / wie eben derselbe Gott / durch sein kräftiges Wort / und den Richter der Lebendigen und der Todten / bald alles wieder von einander scheiden / und das gute von dem Bösen absondern werde / damit dieses der ewigen Schmach und Finsternuß / wie unnütze metallische Schlacken / oder andre Unreinigkeiten / verfallē; jenes aber / in die Liechtes Klarheit erhoben / und in die Unsterblichkeit einverleibet werde. Welches dann alles der H. Schrift nicht zu wider; Da erstlich / Gott die Reinigung der Metallendurchs Feuer befiehet als Num. 31. v. 22. 23. Und fürs ander / dem Jeremiæ sagt (im 6. Cap. v. 27. Ich habe dich zum Schmelzer gesetzet unter mein Volck / das so hart ist / daß du ihr Wesen erfahst

Vorrede.

ren und prüfen solt; Sie seynd allzumal Abtrünnige / und wandeln verrätherisch / sie sind entel verdorben Erz / und Eisen. Der Blasbalek ist verbrandt / das Bley ver schwindet / das Schmelzen ist umbsonst / dann das böse ist nicht davon geschieden. Darumb heissen sie auch ein verworffen Silber / dann der Herr hat sie verworffen. Drittens und endlich / Gott auch gar sich einen Schmelzer nennen lässet / Maleachi c. 3. v. 2. 3. Und Christus das Himmelreich vergleicht / bald einem Garn (Matth. 13. v. 47. 48.) worinnen böse und gute Fische gefangen / und hernach voneinander gefessen werden. Bald einer Perlen / (Matth. 13. v. 45. 46.) welcher ein Kaufmann / nach Verkaufung alles des Seimigen / nachgereiset; Bald einem Hirten (Matth. 25. v. 32.) der die Böcke von den Schaafen abscheiden werde. Darumb dann zu verwundern / das heutiges Tages Leuthe / derer Zungen und Herzen nur zu tadlen sich gewehnet / gefunden werden / welche das Studium Philosophiæ Chimicæ so verächtlich

Vorrede.

ächtlich halten / daß / wann sie von ei-
 nem Liebhaber der Chymiaë hören / sie
 wol sagen dörrffen / sie seyn diß und das /
 stelleten dem Nammon nach / und wäre
 ihre intention nur Gold und Silber zu
 machen da doch dieses den wahren Lieb-
 habern der Chymiaë zumal nicht so lieb
 ist / als die inderliche concentrirte War-
 heit allerding zu wissen / und in Zusam-
 menhaltung des Buchs der Natur / und
 der Schrift / ihren herrlichen ewigen
 Schöpffer / deme Preis und Ehre ge-
 bührt von Ewigkeit zu Ewigkeit / zu lo-
 ben. Und was mag doch ein Mensch ge-
 dencken / der auff die rechte Liebhaber
 dieser Kunst übel redet / welcher doch an
 sich selbst erweist / daß er weder Tag
 oder Nacht / Ruhe habe / Gold und
 Silber zusammen zu treiben / und daran /
 als an seinem Abgott / sich zu erfreue / in
 dem er in immerwährender Unruhe sol-
 ches zu erlangen / herum wandert? Ist
 derselbe nicht eben derjenige dessen er ei-
 nen andern beschuldiget? Oder / ist er
 darumb glückseliger: O nein! höre / lie-

)(v

ber

Vorrede.

her Freund/der du in diesen Gedancken
 bist / und wisse / daß die wahre unge-
 fältschte Chymia ein ander Gold habe/
 und ein ander Silber / als du dir suchest
 zusammen zu bringen. Ich versichere
 dich / deines Silbers und Goldes wirstu
 nach deinem heran nahenden Tod / nicht
 einen Ducaten schwer / vor Gott mit-
 bringen dörffen. Wann du aber wissen
 wilt / was der wahren Chymistē Gold/
 und Silber seye / so gedencke / daß ihr
 Silber und Gold / die Wahrheit seye /
 welche für Gottes Angesicht nicht nur
 stehet / und bleibet biß in Ewigkeit / son-
 dern auch von einem jedern Wahrheitlie-
 benden wird können mit / vor Gott / ge-
 bracht werden. Drum dann / che und
 bevor du die Chymia verachtest / so ler-
 ne erst was Studium Philosophiæ sey /
 so wirstu es finden. So du es aber etwa
 auß den Heidnischen Scribenten nicht
 finden können / so lese nur *Dornæi Philo-*
sophiam speculativam, und andere wahre
 Schriften der Philosophen, so wirstu
 besser zu judiciren anfangen. Es mag
 aber

Vorrede.

aber von der Artzney einer dieses/der an-
 der jenes/unglimpflich vorgeben/sie sey
 Galensisch / oder Chymisch / so lehret
 gleichwol die Erfahrung/ daß die Me-
 dicin seye die einige Kunst. welcher Käu-
 ser Könige / Fürsten und Herren gern
 folgen / und so wohl sich von Gift / als
 sonst andern Kranckheiten/ zu præservi-
 ren, und zu erretten / sich unterwerffen
 müssen wie solches Plinius bezeuget/da
 er sagt: Fa una artiū, Imperatoribus
 quoq; imperat. Dahero auch die Me-
 dici, Custodes salutis, geneñet worden:
 wie bey m Curtio, der Philippus geneñ-
 net wird: Zugeschweigen/ daß sie in die
 Zahl der Götter/ bey den Altengezehlet/
 und ihnen auch dergleichen Ehre erwie-
 sen worden: Wie sie dann dem Appolli-
 ni, Mercurio, Cadmo, Chironi, Æs-
 culapio, Podalirio, uñ Machaoni ge-
 than/ als bey m Homero, zu lesen: Weil
 sie geglaubt / daß es ohnmöglich seye /
 daß von Menschen Verstandt solche
 Kunst der Gesundmachung entspringen
 könne. Seynd derwegē die hoch zu hal-
 ten /

Vorrede.

ten / welche so wol von ein / als der an-
dern Seiten / täglich etwas dem gemei-
nen Besten / zu Nutz erfindē / und in den
Truck geben / damit solche hohe unver-
gleichliche Gabe / welche auch der Apo-
stel der Heyden (1. Cor. 12. v. 9. 30. 31)
rechtschaffene Christen suchen heisset /
von Gott täglich sich vermehre / und zu
besserer Reinigkeit und Gewißheit / als
bisher geschehen / gebracht werde.
Zwar sagt dieser oder jener: Was ist /
daß man in Teutscher Sprach / die Se-
creta Artis divulgiret Es soll nicht so
seyn. Es gehöret allein vordie / in andern
Sprachen exercirte Medicos. Nun/
dieses ist gewiß. Dann / was nützet ei-
nem Kind ein scharpff Messer in der
Hand? Massen dann die Kunst der
Arzney / in der Hand eines geübten
treuen Medici, ist wie ein gegenwärtige
Hülff Gottes in eines ungeübten Hand
aber / und so sie nicht zur rechten Zeit
applicirt wird / wie ein scharpffes
tödten des Schwerdt. Darumb dann
besser wäre / wann den Medicis die
dispen-

Vorrede.

dispensation der Arzney-Mittel überlassen/
oder doch / ohne derselben Raht/ und Bedacht/
niemand / er sey auch so hoch sonst als er wolle/
einige Arzney gegeben würde. Aber/ was scha-
det den Medicis die teutsche Sprach? Die
Wissenschafft der Arzney ist lieblich/ hoch/ und
werth/ und ist in geschwinder Noht bißweilen/ in
Abwesenheit eines Medici, manches gutes
durch verständige Leute gewircket worden. Dar-
umb von der Wissenschafft der Arzney nie mand
soll oder mag außgeschlossen werden. Es ist
drumb nicht ein jeder ein Prediger / ob er gleich
die Bibel / und viele Postillen durchgelesen.
Solten deswegen keine teutsche Bibeln / oder
Postillen / gedruckt werden? Ulus habet lau-
dem, crimen abutus habet. Es schreiben ihre
Secreta/ und statteliche Curiositäten/ die Engels-
länder / Englisch; die Franzosen / Französisch;
die Italianer / Italianisch; die Spanier / Spa-
nisch; die Griechhen haben ihre Medicin Grie-
chisch geschrieben; die Araber / Arabisch; War-
umb solte uns Teutschen dann nicht vergönnet
seyñ/ auch unsere / und anderer Völcker Secre-
ten / Teutsch zu schreiben? und nach dem auch/
vor diesem/ viel vornehme Medici/ zum Besten
des gemeinen Volcks / unterschiedene Sachen
im Teutschen publiciret, als von der Pest/
Fleckenfiebern/ Kinderpocken und Ma-
fern/ Schorbock / und dergleichen andern
mehr Kranckheiten. Wie dann auch in Franck-
furt

Vorrede.

furt noch solcher vornehmer Leute im Leben
 feynd / welche gnugsam bekant; Als hat man
 sie auch nicht entblödet / gegenwärtiges Arznei-
 neybüchlein / so meistens theils / des in aller Welt
 bekanten Englischen Grafens Herrn
 Digbæi, Secretain sich hat / in unserer Teut-
 schen Muttersprach heraus zu geben; Theils
 den Gelehrten Anlaß zu geben; darüber zu phi-
 lolophiren, und ihre Gedancken an den Tag zu
 locken; Theils auch / andere ferner zu vermögen /
 daß / wann sie dergleichen etwa / und anders
 mehr / von hochgedachten Herrn Grafens Se-
 creten, (als welcher bisshero / durch unterschiede-
 dene Scripta nemlich von dem *Pul-veresympa-
 thetico*, von der Unsterblichkeit der See-
 len / von der Natur der Körper / von der
 Auffwachsung der Kräuter / und andern
 mehr / sich ein unsterblich Lob in der Welt er-
 wecket / besitzen / sie solches beytragen; oder / so in
 diesen Sachen etwas möchte zu erinnern seyn /
 corrigiren, und verbessern wolten. Swann in
 unserm geliebten Teutschland / gleichfals ein
 solch vertraulich Philosophisch Collegium
 könte auffgerichtet werden / was würde man für
 herrliche Sachen sehen herfür brechen / auß dem
 finstern Chao vieler rechtschaffener gelehrter
 Leute Gedancken? Wie manch schönes Werk
 würde dem allmächtigen Schöpffer aller Din-
 ge zu Ehren / noch herfür ragen? Aber man hält
 sich

Vorrede.

sich heute gern auff in andern unnützen Dingen/
darvon obgemeldter berühmte Philosophus
Dornæusk an gelesen werden. Es sind noch wol
treffliche edele Gemühter / die auch in Teutsch-
and dergleichen rechte philosophische Collegia
wünschen; Allein / hier wollen Gemühter zu ge-
hören / welche nur die Ehre Gottes / und die
Warheit suchen / nicht die / so von Dornæo ge-
nante Bestiam, Pro & contra. Wo werden
aber solche Leute unangefindet bleiben? Dann
es nun dahin kommen ist / daß manche sich gleich-
sam einbilden / sie wissen alles / und was sie nicht
verstehen / das müsse falsch / und wider Gott
seyn. Sed ne tutor ultra crepidam. Daß
aber der gutherzige Leser wisse / was in diesem
Büchlein begriffen seye / so wolle derselbe sich
nicht scheuen / solches durchzulesen. Es sind
vornehmer Leute Experimenta, sonderlich des
Herrn Grafen Digby / zu mehrentheils
Kranckheiten des menschlichen Leibes auffge-
zeichnet / und gut befunden; Theils / daß gemei-
ne Leute / solche machen können; Theils auch /
auß der edlen Chimia hergelanget; und gewiß-
lich rare und vortreffliche Sachen / welche / so sie
ein Verständiger lesen / und judiciren wird /
keiner Anstreichung / oder Lobes / mehr werden
hier nöhtig haben; dann das Werck sich selbst lo-
ben wird. Zumaln / weilauch sonderliche Oeco-
nomische Stücklein / zu Ende desselben / ver-
fasset / welche nicht allein vielen Curiosen genug
thun

Vorrede.

thun / sondern auch gemeinen Hausleuten zu
statten kommen können / ihr Brod desto reichli-
cher zu haben. Summa es ist unbillich gehal-
ten worden / daß diese schöne Secreten solten
länger verhalten bleiben. Darumb / es sey
Gelehrter / oder Ungelehrter / hohes oder nidri-
ges Stands Personen / so wollen solche / nach
ihrer Dexterität / zum besten davon urtheilen ;
massen / so dieses geringe wird seine Patronos
finden / die Zeit noch ein besseres an Tag bringen
wird. Wormit wir den günstigen Christlichen
Leser / Gottes Gnade und Liebe empfehlen.
Geben in Franckfurt am Mayn den 9ten. Sep-
tembris, Im Jahr unsers Heils / 1670.

Aufzer